

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 119 (1977)

Heft: 3

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERSCHIEDENES

Zu wenig Affen – zu viele Affen? – für die medizinische Forschung

Infochem meldet:

«Die biomedizinische Forschung ist bedroht durch den gegenwärtigen Mangel an Primaten. Diese nächsten Verwandten des Menschen leisten als Versuchstiere grösste Dienste. In einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation wird nun die Befürchtung ausgesprochen, ein weiterer Rückgang ihrer Zahl hätte unvermeidlich eine Herabsetzung der Sicherheitsnormen für Heilmittel und Impfstoffe zur Folge und würde die medizinische Forschung ernsthaft beeinträchtigen.

Weltweit benötigt die Biomedizin jährlich rund 85 000 Primaten, wovon etwa 80% asiatischen und afrikanischen Arten angehören (hauptsächlich Rhesusaffen), die übrigen 20% amerikanischen Arten. Wegen der Zerstörung ihrer natürlichen Umgebung sind diese Affengattungen im Abnehmen begriffen.

Der grösste Teil des Bedarfes an Primaten für biomedizinische Zwecke wird nach wie vor durch den Fang von wild lebenden Tieren gedeckt. In den letzten Jahren wurde jedoch ein merklicher Rückgang der Anzahl gefangener Affen registriert. Dies geht zum Teil auf Exporteinschränkungen zurück, zum Teil aber auch auf die Tatsache, dass gewisse Länder die Einfuhr von Affen als Haustiere verboten haben.

Bisher war der wesentliche Vorteil der Verwendung von wild lebenden Tieren wirtschaftlicher Natur, kostete doch ein gefangener Affe zehnmal weniger als ein in Gefangenschaft aufgezogenes Tier. Allerdings ist heute der Kostenunterschied kleiner geworden. Die wild lebenden Tiere sind für die Forscher von besonderem Interesse, die die bei den Affengattungen natürlich vorkommenden Krankheiten studieren.»

Zu diesem letzten Satz ist zu sagen, dass solche Spontankrankheiten nur Nebenprodukte sind – z.T. sogar sehr gefährliche: man denke an die tödlich verlaufenen Virusinfektionen à la Marburg – und den Hauptzweck stören, d.h. das möglichst «menschennahe» Drug testing. Es wäre zum mindesten die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Quelle dieser ganzen Misère (denn vom biologischen und ökologischen Standpunkt aus ist es ein Übel, vom medizinischen eine fragwürdige Errungenschaft), nämlich die Food and Drug Administration der USA zum Überdenken ihrer Vorschriften kommen könnte, bevor von den Primaten nur mehr der Homo faber übrigbleibt.

In diesem Zusammenhang ist eine Stellungnahme des britischen Medical Research Council (Vet. Rec. 99 (10), 176; 1976) von Interesse, der rät, von den Wildfängen abzugehen (sie machen z.Zt. 99% der jährlich in Grossbritannien verheizten 10 000 Primaten aus!) und die Tiere, wie die andern Versuchstiere, in spezialisierten, kontrollierten, kommerziellen Zuchtbetrieben zu produzieren. Ein entsprechender Bericht wird Interessenten kostenlos abgegeben: Laboratory Non-Human Primates for Biomedical Research in the United Kingdom: a report to the Medical Research Council on the Existing Provision and Future Needs, by K. Hobbs and J. Bleby, pp. 59. Bezugsquelle: Medical Research Council Laboratory Animals Centre, Woodmansterne Road, *Carshalton*, Surrey, U.K.

R. F., B.